



Ausländerinnen im Frauenhaus

Jede zehnte Frau im Frauenhaus ist Ausländerin. Weshalb werden sie von ihren Männern geschlagen? Ist ihr Schicksal mit dem einer deutschen Frau vergleichbar? Was kommt auf eine ausländische Frau zu, wenn sie dem häuslichen Terror entronnen ist?

Mißhandelte Ausländerinnen im Frauenhaus verdienen fast alle Geld. Das war auch meistens der Anlaß für die Prügel, die sie erduldeten. In Spanien, Griechenland, der Türkei ist eine erwerbstätige Frau ungewöhnlich, auf den Dörfern sogar anrühlich. Dort wird vom Mann erwartet, den lebensnotwendigen Unterhalt für die Familie zu beschaffen. Die Frauen geben sich zufrieden mit ihrer geldlosen Machtlosigkeit in der Familienhierarchie, mit Haus- und Landarbeit. Wandern sie aber aus, nach Deutschland, empfinden sie sich den Männern gleichwertig. Sie arbeiten genauso wie die Männer, nein, noch mehr, der Haushalt bleibt ihnen. Weshalb also noch den selbstherrlichen Pascha zu Hause akzeptieren? Er kann die Familie nicht mehr alleine ernähren, hat er dann noch ein Recht, sich die Füße küssen zu lassen? Auf dieses Weigern reagieren die Männer mit Angst. Ihre Kumpanen, ihre Familie werden die gewonnene Stärke der Frau als ihre Schwäche auslegen. Mit Prügel versuchen sie die Frauen in Schach zu halten. Indem sie Kon-

takte zur Freundin, zur Nachbarin, zu Verwandten verbieten, versuchen sie, den Widerstand der Frau zu brechen. Die Arbeitszeit vieler Ausländerinnen – Schichtarbeit oder geteilter Dienst bei den Putzfrauen, also früh morgens 4 Stunden und spät abends nochmal schwere Bohnermaschinen über endlose Flure schieben, dazwischen die Hausarbeit – unterstützt den Versuch der Männer, sie zu vereinzeln.

Den durch die Emigration verursachten Rollentausch sehen einige ausländische Arbeiter auch als Vorteil für sich: Ihnen ist der Stress in der Fabrik, die Arbeitsplatzunsicherheit in der Krise zu unbequem geworden. Sie versuchen ihr Glück mit Kartenspiel oder anderen halblegalen Beschäftigungen, was sie sich leisten können, weil sie auf den sicheren Verdienst der Frau bauen. Wenn es der aber zu viel wird, ist Prügel unausweichlich.

Krankenhausreif geschlagene Frauen sind im Frauenhaus keine Seltenheit. Ausländerinnen geht dies aber an die Lebensgrundlage. Eine Kündigung, die in der Wirtschaftskrise öfteren Krankschreibungen zwangsläufig folgt, bedeutet die Sisyphos-Suche nach einem neuen Job: Ausländerinnen finden noch schwerer Arbeit als deutsche Frauen.

Vergleichsweise rosig geht es den erwerbstätigen Ausländerinnen, wenn man die Situation ihrer nichterwerbstätigen Schwestern betrachtet. Im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland gekommen, haben sie nur durch die Ehe mit dem Mann ein Recht auf Aufenthalt; auf eine Arbeitslaubnis müssen sie fünf Jahre warten, das bedeutet: keinerlei Verdienstmöglichkeit für ausländische Ehefrauen, die noch nicht so lange hier sind. Die Männer kennen ihre fast grenzenlose Macht, die ihnen durch den rechtlosen Status der Frau gegeben wird. Sie halten die Kleidung und andere Habseligkeiten der Frau zurück, behalten ihren Paß oder verbrennen ihn sogar, versuchen die Kinder an sich zu reißen. Ihre Morddrohungen gegen die Frau und deren Familie schüchtern sie so ein, daß sie sich kaum auf die Straße wagt.

Überdeutlich, wie hier die Frau als Eigentum betrachtet wird: Saliha z.B. wurde verprügelt, wenn das Essen nicht so war, wie ihr Mann es erwartet hatte, wenn das Fenster geöffnet war, wenn ein Brief von ihren Eltern kam. Sie hielt es aus, denn sie wollte das Scheitern ihrer Ehe nicht zugeben, es ist schwer, als geschiedene Frau zu leben. Sie hielt es aus, bis ihr Mann ihr buchstäblich ihren schwangeren Bauch zertreten hatte.

„Diese Frauen zu unterstützen, heißt bei jeder einzelnen ganz intensiv und unentwegt am Ball zu bleiben, bis die Situation wenigstens annähernd geklärt ist“, meint die Sozialarbeiterin, die die Ausländerinnen im Frauenhaus berät. Sie wollen hier bleiben, denn im Heimatland können sie nicht mit der Unterstützung ihrer Familie rechnen, in Deutschland aber haben sie keinerlei Rechte, weder auf Aufenthalt noch auf einen Job. Was das Wichtigste ist: sie haben kein Recht auf Sozialhilfe, einem Antrag würde die sofortige Ausweisung folgen. Ohne einen Pfennig kommen die ausländischen „Nur“-Hausfrauen ins Frauenhaus. „Das stellt uns vor ungeheure Probleme. Ohne Spenden können wir ausländischen Frauen ohne Arbeitserlaubnis nicht helfen. Wahrscheinlich kommen auch so wenige nachgezogene Frauen zu uns, weil sie fürchten, daß ihre Situation aussichtslos ist.“

Es wird klar, was der Unterschied zwischen einer deutschen und einer ausländischen Frau ist: die deutsche Frau kämpft um ihr Recht in einer Umgebung, einer Sprache, die ihr vertraut ist. Beantragt sie Sozialhilfe, niemand wird sie ausweisen.

Ohne jede materielle Sicherheit, mit den teilweise korrupten Anwälten im Heimatland müssen ausländische Frauen versuchen, ihre Scheidung durchzusetzen. Sie kennen die Verhältnisse in der Bundesrepublik nur schlecht, sind isoliert.

Ohne die Unterstützung ihrer Freundinnen, Nachbarinnen, auf die sie sich im Heimatland verlassen konnten, ohne die gewohnte Hilfe der Familie, allein gelassen, müssen sie klarkommen.

Oft jahrelang eingeschüchtern, zuhause eingesperrt, zusammengeschlagen, weil sie eigene Wünsche und Interessen ausdrückten, haben ausländische Frauen kein Verhältnis zur fremden deutschen Wirklichkeit entwickeln können.

Wenn ihnen der Mann droht, er werde sie in jedem Winkel aufspüren, umbringen, halten sie das für real.

Frauen wären die Nutznießerinnen, wenn der Ausweisungsgrund „Bezug von Sozialhilfe“ abgeschafft würde. Diesen Paragraphen im Ausländergesetz zu streichen, wäre mehr als gerecht: Ausländer zahlen die gleichen Steuern und Sozialabgaben, profitieren aber weniger von ihren Leistungen. Ohne die Beiträge der Ausländer wäre die deutsche Rentenversicherung schon vor 10 Jahren pleite gewesen.

Cornelia Mansfeld

Spenden für ausländische Frauen auf das Spendenkonto des Berliner Frauenhauses, Sozialfonds, Konto: 580 65 01; Bank für Handel und Industrie Berlin, oder direkt an das Frauenhaus in eurer Stadt.